

## Weniger statt mehr Staat

Die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens weckt Hoffnung, aber auch Skepsis, auch bei Menschen, die sich mit Rudolf Steiners Vorschlägen zur ›Dreigliederung des sozialen Organismus‹ beschäftigt haben. Ihr Hauptvorwurf: Das Grundeinkommen sei Symptombekämpfung und hätte nicht viel mit dem zu tun, worum es Steiner ging.<sup>1</sup> Von einer staatlichen Lösung sei nichts Gutes zu erwarten. Bei näherem Hinsehen beruhen diese Einwände auf einem Mißverständnis. Das Grundeinkommen bringt nicht mehr, sondern weniger Staat.

Im wirtschaftlichen Geschehen ist der Preis – also das, was sich zwischen Kauf und Verkauf abspielt – die entscheidende Größe. Im Preis treffen sich Geld und Ware. Schauen wir einmal genauer hin: Der Kauf eines Produktes hinterläßt eine Lücke im Regal, so daß der Händler beim Hersteller das Produkt nachbestellt und dieser wiederum neue Rohmaterialien für eine weitere Herstellung ordert. Das Ziel – der Kaufakt – ist die Ursache des Prozesses.

Produziert wird immer einer ungewissen Zukunft entgegen: Wird das Produkt auch gekauft? Wenn wir begrifflich genau sein wollen: Erst wenn ein Produkt gekauft wird, ist es ›Ware‹ und die Aktivität zu seiner Herstellung ›Arbeit‹. An einem einfachen Beispiel können wir uns dies verdeutlichen: Der Obstbauer pflückt Äpfel. Werden seine Produkte aus irgendeinem Grunde nicht verkauft (und er selbst muß zum Beispiel die Äpfel essen), war die Tätigkeit des Pflückens – volkswirtschaftlich betrachtet – keine Arbeit. Von der Ware (in diesem Fall dem Apfel) als kristallisierte Arbeit zu sprechen, wie Karl Marx es tut, ist ein Unding. Wer dies wirklich versteht, dem kann einleuchten, warum Arbeit im Grunde genommen gar nicht bezahlt werden kann! Der Wert und der Preis eines Gutes werden viel mehr von den Bedürfnissen geprägt und weniger von der Leistung.

Der Preis ist die entscheidende Größe. Nun ist heute etwas Interessantes festzustellen: Während vieler Jahre ist der Einkommensanteil im Preis (also jener Teil, mit dem Löhne bezahlt werden) gefallen und der Kapitalanteil gestiegen. Dies scheint einleuchtend, wird doch immer mehr mit dem Einsatz von Kapital (das heißt Investitionen in Produktionsmittel) produziert. Das Resultat von diesem Prozeß sind drei Dinge: Erstens wird es für den einzelnen immer schwieriger, die eigene Existenz durch den Lohn zu sichern. Zweitens kann jener, der schon über Kapital verfügt, mit etwas Geschick seinen Einkommensanteil immer weiter vermehren, ohne eine Leistung zu erbringen. Beides führt zu einer Erosion des Leistungsprinzips und in Prozesse sozialer Dissoziation. Die Folge – und damit wären wir beim

dritten Punkt – sind staatliche Eingriffe ins Wirtschaftsgeschehen: bürokratische Verordnungen, Begrenzung der Freiheitsrechte, soziale Transferleistungen verschiedener Art. Diese sollen in Deutschland insgesamt mittlerweile an die 720 Milliarden Euro betragen.

Fassen wir zusammen: Auch heute findet die Trennung von Leistung und Existenzsicherung schon in weitem Umfang statt, aber unter dem Zeichen der Geldmacht und der zunehmenden Eingriffe des Staates. Die Idee des Grundeinkommens postuliert auch eine Trennung von Leistung und Einkommen, allerdings unter dem Zeichen der Gerechtigkeit – im Sinne der Gleichbehandlung aller.

### Das Geld fließt zum individuellen Verbraucher

Weil der Preis die entscheidende volkswirtschaftliche Größe ist, muß auch dort der Anteil für das Einkommen festgelegt werden. Mit dem über die Mehrwertsteuer finanzierten und bedingungslos ausbezahlten Grundeinkommen hätten wir genau dieses: dem Preis der Produkte wird ein der Allgemeinheit zukommender Einkommensanteil angefügt. Die ganze Palette staatlicher Entgleisungen (Bürokratie, Bevormundung, Ungerechtigkeiten) hätten wir nicht, wenn das Geld direkt von der Stelle, wo volkswirtschaftliche Werte geschaffen werden – also dort, wo Produkte mit Geld bezahlt werden –, zu jenen fließt, die das Geld gebrauchen, das heißt zum einzelnen Verbraucher.

Und der Staat? Greift er dabei nicht ebenfalls ungebührend in die Wirtschaftsprozesse ein? Nein, denn er hat dabei nur auf die Einhaltung der Regeln zu achten – wie zum Beispiel im Straßenverkehr. Fahre ich mit dem Auto, ist das noch lange kein ›staatlicher Verkehrsbetrieb‹, obwohl ich den Regeln der Verkehrsgesetzgebung unterliege und mit Sanktionen zu rechnen habe, wenn ich mich nicht daran halte. Auch das Grundeinkommen ist nicht staatlich, obwohl es der staatlichen Gesetzgebung mit ihren Sanktionen unterliegt. Diesen Punkt sollten jene beherzigen, die das Grundeinkommen als politische Lösung ansehen.

### Schritte zu einer menschengemäßen Sozialgestalt

Sowohl der Staat wie auch das Grundeinkommen bilden zusammen eine durch Recht und Gerechtigkeit getragene Mitte des sozialen Organismus. Auch im menschlichen Organismus besteht die Mitte aus einer Doppelheit – dem Atem-Lungen-System und dem Herz-Kreislauf-System –, in der sich die Teile in Harmonie ergänzen. Sollte es gelingen, den Geldkreislauf vom Warenkreislauf zu entkoppeln, kann sich auch im sozialen Körper eine zweifache Mitte bilden. Bei primitiveren Tieren wie zum Beispiel den Gliederfüßern (Insekten, Spinnen) gibt es keinen getrennten Atem- und Blutkreislauf; dort dringt die Atemluft direkt von hinten in das Blut. Dazu schreibt der Forscher und Biologe Hermann Poppelbaum: ›Es ist von großer Wichtigkeit und bisher viel zu wenig beachtet, daß bei den Gliederfüßern, soweit sie luftatmend sind, der Sauerstoff der Vermittlung des Blutes nicht bedarf, um zu den Geweben zu gelangen.‹<sup>2</sup> Diese Vermittlung durch das Blut würde einem organischen Geldkreislauf entsprechen. Nicht umsonst wird das Geld das ›Blut der Wirtschaft‹ genannt, und nicht umsonst gibt es auch hier ein Versorgungs- und Kontrollorgan, das wie das Herz aus vier Kammern besteht: den beiden dem Geldkreislauf zugewandten, den Zentral- und den Privatbanken, und den dem Warenkreislauf zugewandten, dem Groß- und dem Einzelhandel. Sie alle vier sind organisch an der Versorgung des sozialen Körpers beteiligt.

Wird der Zugang zu Geld an Leistung gekoppelt, ist es so, als ob die Atemluft direkt von hinten ins Blut eindringt. Gelingt es hingegen, zwei differenzierte Kreisläufe zu bilden, die sich nach ihren eigenen Gesetzen entfalten, kann sich eine gesunde zweifache Mitte bilden: auf der einen Seite der Staat, der durch Gesetze innere Ordnung und äußere Sicherheit gewährleistet, und auf der anderen das Grundeinkommen, das die Menschen mit Geld versorgt, damit sie auch tüchtig sein können. Liberale sollten das beherzigen: Erst wenn dem Staat die Versorgungsfrage seiner Bürger abgenommen wird, kann er das werden, was er werden soll – ein reiner Rechtsstaat.

Gelingt dies, entsteht etwas, was sozialgestalterisch der Überwindung eines primitiven Zustandes gleichkäme. Es wäre der Schritt von einer – jetzt bildhaft gesprochen – tierartigen Sozialgestalt zu einer genuin menschlichen. ■

<sup>1</sup> Siehe Stephan Eisenhut: *Der Drache mit den vielen Köpfen*, in: ›Die Drei‹ Nr. 2/2006.

<sup>2</sup> Hermann Poppelbaum: *Tier-Wesenskunde*, Dornach 1954, S. 172.